

«DUMP TIME», SHEDHALLE ZÜRICH

Immer nur nach oben?

Die Ausstellung «Dump Time» beleuchtet die Qualitäten von Lebensformen, die sich horizontal, im Reich der Träume und der Verweigerung des Effizienzdenkens bewegen.

VON EDITH KREBS



Auf zum besseren Leben: Stefan Panhans' «If A Store Clerk Gave Me Too Much Change». VIDEOSTILL: STEFAN PANHANS

Etwas Alltäglicheres als Schlaf kann man sich kaum vorstellen. Dennoch haftet dem Schlaf etwas Geheimnisvolles, Surreales an, das wir uns nicht wirklich erklären können. Vom «kleinen Tod» ist im Zusammenhang mit dem Schlafen die Rede. Dem Schlaf wohnt aber auch etwas Persönliches, Intimes inne, obwohl das nicht in allen Kulturen gleichermassen der Fall ist. In Japan oder China beispielsweise sieht man viele Menschen in der Öffentlichkeit schlafen – im Zug, in der U-Bahn, auf einer Parkbank. Vielleicht weil dort die Nachtschlafphase wesentlich kürzer ist als in Westeuropa.

Ein Akt der Verweigerung

Die Zürcher Shedhalle auf dem Gelände der Roten Fabrik gilt als Ausstellungsort, der sich mit sozialen Missständen befasst und Kunst als emanzipatorisches Instrument versteht. So erstaunt es wenig, dass sie selbst dem Thema Schlaf «widerständige Momente», eine «Gegenästhetik zum Rationalismus», abzutrotzen vermag.

Eindrücklich führt das die Videoarbeit «Madwoman in the Attic» von Eiko Grimberg

vor Augen, die in fünf aufeinanderfolgenden Fotografien die wunderliche Geschichte von Ida Stieglitz Heimann erzählt – einer Cousine des Fotografen Alfred Stieglitz –, die im Alter von 36 Jahren eines Morgens beschloss, im Bett zu bleiben, und dort für die nächsten 37 Jahre bis zu ihrem Tod unbeirrt verharrte. In den ersten beiden Fotos sehen wir Hände, die Kartoffeln rüsten und den Pinsel führen, also das aktive Leben repräsentieren. Die weiteren Bilder zeigen jeweils eine im Bett liegende Frau zunehmenden Alters.

Bei der Frau auf den Fotos handelt es sich um die US-amerikanische Malerin Georgia O'Keefe, der Frau von Alfred Stieglitz. Von Ida Stieglitz selbst existieren keine Fotografien, und offenbar liess ihre Familie sie einfach gewähren, ohne medizinische oder psychiatrische Abklärungen einzufordern. Umso mehr kann dieser radikale Rückzug, die Verweigerung, am aktiven Leben teilzunehmen, in einer Welt, in der Leistung und Erfolg mehr als alles andere zählen, tatsächlich als eine Art Widerstand interpretiert werden.

In eine ähnliche Richtung zielt der Beitrag des kroatischen Künstlers Mladen Sti-

linovic. «Artist at Work» von 1978 zeigt den Künstler im Bett liegend, abwechselnd mit offenen oder geschlossenen Augen, zum Teil mit dem Rücken zum Betrachter. Stilinovic zielt mit dieser während der Zeit des jugoslawischen Staatssozialismus entstandenen Arbeit einerseits gegen die ideologische Vereinnahmung der Künstler. Andererseits greift «Artist at Work» den Mythos auf, dass Künstler «schöpferische Pausen» brauchen, Zeiten der Musse, in denen sie Inspirationen sammeln und damit eigentlich auch arbeiten, wenn sie nichts tun.

Befehl zum «besseren» Leben

Noch expliziter thematisiert Stefan Panhans die Widersprüche zwischen einem horizontalen und einem vertikal ausgerichteten Dasein. In seinem Video «If A Store Clerk Gave Me Too Much Change» (Wenn mir ein Verkäufer zu viel Retourgeld gäbe) von 2009 sehen wir eine in einen dicken, wurmähnlichen, roten Schlafsack gehüllte Gestalt auf einem Strohhallen liegen. Vor ihr ist einiges Kochgeschirr platziert. Nicht ganz dem trashigen Ambiente entspricht die Wortkaskade, die dem Mund der Liegenden

entweicht: In abwechselnd schnellen, flüsternden oder beschwörenden Sätzen werden uns Anleitungen zum «besseren», will heissen erfolgreicherem Leben entgegengeschleudert, die schliesslich in den Befehl münden: «Du gehst ab jetzt den VERTIKALEN Weg, du gehst unaufhaltsam nach oben, auf den Gipfel, ganz weit hoch in eine freie, grosse Welt.»

Als Ausgleich zu diesen eher kritisch angelegten Arbeiten umfasst die Ausstellung auch einige Beiträge, die ins Zwischenreich der Träume, ins Surreale abtauchen und so dem Phänomen des Schlafens auch entspannter Seiten abgewinnen. Die beiden Kuratorinnen der Ausstellung, Anke Hoffmann und Yvonne Volkart, haben den Dreh raus, intelligente und rundum stimmige Ausstellungen zu produzieren. Angesichts der Flut von Themenausstellungen würde man sich allerdings wünschen, dass sie in Zukunft mehr Experimente wagen, neue Formate ausprobieren und mit der theoretischen Analyse ihrer Themen nicht allzu sehr geizen.

«Dump Time. Für eine Praxis des Horizontalen». Shedhalle Zürich. Mi–So, 13–18 Uhr. Ausstellung bis 15. Mai. www.shedhalle.ch